HIV+ICH

Erik Tenberken und seine Erfahrungen mit dem Virus

WICHTIGE GEDENKTAGE

Wir hatten den Welt-AIDS-Tag vorbereitet. Das tut unsere Apothekenbelegschaft jedes Jahr, so also auch zum gerade vergangenen 1. Dezember. Wir Fragen uns dann immer: Welche Aktion sollten wir diesmal starten, um eine Spendensammlung effektiv zu unterstützen? Wie am besten die Kunden über HIV informieren? Welche Inhalte waren dieses Jahr besonders wichtig?

Mitten in den Vorbereitungen fragte uns diesmal ein neuer junger Kollege, der gerade seine Ausbildung beendete, ob das denn alles noch Sinn mache? Funktionierende Therapien, bessere Akzeptanz, besseres Allgemeinwissen über HIV und Aids: Das würde doch zeigen, dass die Ziele erreicht seien. Offen schwul lebende Politiker stünden für die neu erreichte Akzeptanz. In Deutschland sei doch somit alles erreicht, und man bräuchte nur mehr an die Dritte Welt zu erinnern. Hier seien wir aber am Ziel. Nach den Anmerkungen des jungen Kollegen haben wir uns lange übers Thema unterhalten. Ist das jetzige Verhältnis der Gesellschaft zu HIV/Aids tatsächlich schon das erwünschte Ziel?

„In Deutschland ist doch alles erreicht – wozu braucht man da so was wie den Welt-Aids-Tag?“

Druck auf den Arbeitsstellen, kulturell geprägte Schwierigkeiten in den Familien, Ablehnung bei der Suche nach guten Ärzten und Zahnärzten und Schwierigkeiten in der Kirche – das sind nur einige der Probleme unserer Kunden, die wir dem Kollegen aufzählten. Sie zeigen, dass es noch sehr viel Arbeit gibt beim Ziel der Akzeptanz von Homosexualität und HIV/Aids. Tage wie der Welt-Aids-Tag sind deshalb wichtig, um daran immer wieder zu erinnern.

Ja, es hat sich vieles zum Positiven geändert, gerade in der Wahrnehmung von HIV/Aids. Doch leider ist damit auch die Gleichgültigkeit und Ignoranz vieler Menschen gewachsen. Die Infektion wird oft nicht mehr als Bedrohung empfunden, und das führt zu mangelnder Aufmerksamkeit. „Es gibt ja die Tabletten dagegen.“ Der Gedanke an die Gefahr verschwindet so aus den Köpfen, es entsteht eine Laxheit gegenüber allem, was nur mit HIV/Aids zu tun hat. Das reicht von mangelnder Hilfsbereitschaft bis hin zur Ignoranz offensichtlicher Probleme. Zum Beispiel ist es bei manchen ärztlichen Fachrichtungen inzwischen fast unmöglich geworden, Termine für HIV-Positive in einer Notsituation zu bekommen. Oft werden sie dann an Krankenhäuser verwiesen. Ähnliche Ablehnung erleben Positive wieder häufiger in Betrieben und Vereinen.

Wir haben in den letzten Jahren eine größere Aufspaltung der Gesellschaft beim Verhältnis zu Homosexualität und HIV/Aids feststellen können. Diese Erkenntnis ist auch in der Politik angekommen, die etwas dagegen zu unternehmen versucht, wie der Newsletter des Bundesgesundheitsministeriums zum Welt-Aids-Tag zeigte. Dort hieß es unter dem Motto „HIV-positive Menschen werben als Botschafter für mehr Toleranz und Solidarität“: „Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr hat in Berlin die neue Kampagne ‚Positiv zusammen leben!‘ vorgestellt. Mit Statements wie ‚Ich habe HIV. Und den Respekt meiner Kollegen. Hätte ich auch deinen?‘ wenden sich HIV-Positive zum Welt-Aids-Tag an die Öffentlichkeit und werben auf Plakaten sowie in einem Kino- und TV-Spot für Toleranz und Solidarität.“

Solange wir im täglichen Leben mit Diskriminierung wegen sexueller Orientierung oder HIV/Aids konfrontiert werden, sind alle Bemühungen zu Toleranz und Akzeptanz in Form von Gedenktagen richtig und sinnvoll. Bis zum Erreichen dieses Ziels werden wir jedes Jahr in unserer Apotheke den Welt-Aids-Tag unterstützen – auch mit den jungen Kollegen!

Erik Tenberken von der Birkenapotheke in Köln ist Gründungsmitglied der Deutschen Arbeitsgemeinschaft HIV-kompetenter Apotheken, www.dahka.de

FAKT: Nach Schätzungen des Robert-Koch-Instituts haben sich 2012 in Deutschland rund 3.400 Menschen mit HIV infiziert, mehr als 2011